



Übersicht Themen Islamische Religionslehre

Für die besondere Leistungsfeststellung des QA

Grundlage ist die verwendeten Religionsbücher:
Saphir



Themenübersicht:

1. Muhammad – Sein Leben und Wirken

- 1.1 Die medinensische Zeit
- 1.2 Muhammads Bemühungen um einen langfristigen Frieden
- 1.3 Konflikte und Verhandlungen
- 1.4 Muhammads Abschiedspredigt
- 1.5 Der Friedensvertrag von Hudaibiya

2. Propheten – Frauen als Vorbilder

- 2.1 Leben Hadidschas
- 2.2 Gleichstellung von Mann und Frau

3. Glaubenslehre des Islams – Leben angesichts des Todes bedenken

- 3.1 Das Leben nach dem Tod
- 3.2 Auswirkungen des Glaubens für die Lebensgestaltung des Menschen

4. Miteinander leben – Regeln und Normen begründen

- 4.1 Notwendigkeit von Vereinbarungen
- 4.2 Religiöse Normen
- 4.3 Rituelle Reinigung

5. Koran und Schrifttradition – Überlieferungen erklären

- 5.1 Anerkennung eines Hadith
- 5.2 Hadith-Wissenschaft
- 5.3 Verbindung zwischen Koran und Sunna Den (Koran verstehen)
- 5.4 Tafsir – Korankommentar und Koranauslegung

6. Geschichte und Geografie des Islams

- 6.1 Friedliches Miteinander

7. Religionen und Weltanschauungen – Extremismus reflektieren

- 7.1 Missbrauch heiliger Schriften
- 7.2 Begriffserklärung

8. Religiöses Leben – Inhalte reflektieren

- 8.1 Die Pilgerfahrt
- 8.2 Unterschied Hadsch und Umra



1. Muhammad – Sein Leben und Wirken

1.1 Die medinensische Zeit

Im Jahre 622 hatten die Feinde des Gesandten Gottes sein Haus in Mekka umstellt und wollten ihn ermorden. Zuvor hatten ganze Scharen von MuslimInnen Mekka heimlich verlassen und waren nach Medina ausgewandert. Sie mussten ihr Hab und Gut in Mekka zurücklassen, das in die Hände der feindlichen Mekkaner fiel.

Medina bedeutet: „die erleuchtete Stadt (des Gesandten)". In der Oasenstadt wurde die erste Moschee gebaut, die islamische Gemeinde nahm Strukturen an. Muhammad stand als Staatsmann an der Spitze dieses ersten islamischen Stadtstaates. Erst von dort breitete sich der Islam in alle Himmelsrichtungen aus.

Medina spielt für die MuslimInnen in aller Welt daher eine wichtige Rolle. Sie ist nach Mekka die zweitwichtigste Stadt des Islams. Manche Eltern geben ihren Töchtern den Namen Medina; Bilder dieser Stadt hängen an den Wänden zu Hause. JedeR MuslimIn hat den Wunsch, spätestens während der Wallfahrt (Hadsch) Medina und die Grabstätte Muhammads zu besuchen.

Die islamische Zeitrechnung

Mit der Auswanderung Muhammads von Mekka nach Medina beginnt die islamische Zeitrechnung. Sie folgt dem Mondkalender, daher sind die Monate nur 29 bzw. 30 Tage lang. Aus diesem Grund ist das islamische Jahr um zehn bzw. elf Tage kürzer als das gregorianische Sonnenjahr. Dies führt dazu, dass die Termine der islamischen Feiertage durch das Sonnenjahr wandern.

1.2 Muhammads Bemühungen um einen langfristigen Frieden

Für Muslime ist die gegenseitige Beratung in Streitfällen eine

religiöse Pflicht (42; 36:43). Dadurch werden Probleme fried-

lich gelöst, und keine der Streitparteien wird benachteiligt.

Denn Gott, der Gerechte, befiehlt den Menschen, stets ge-

recht zu (be-)handeln. Muhammad lebte diese von Gott

den Menschen auferlegte Beratungspflicht im Falle von

Streitigkeiten vor. Das lässt sich am Beispiel des Vertrags

von Medina darstellen. Bei seiner Ankunft in der Oasenstadt Yathrib, die später zu Ehren Muhammads in "Medina" umbenannt wurde, lebten bereits vor den Muslimen Angehörige

anderer Religionen, die meisten davon waren Juden. Damit weder den Muslimen noch den Anhängern anderer Religionen in Streitfällen Unrecht widerfuhr, legte der Gesandte Gottes für alle BewohnerInnen der Stadt Regeln fest. Nachdem Muslime und Nicht-Muslime sich bereit erklärt hatten, die von Muhammad verbindlich aufgestellten Regeln anzunehmen, wurden diese niedergeschrieben. Damit war der Vertrag von Medina geboren. Er verpflichtete Muslime und Nicht-Muslime, bei Streitigkeiten beim Gesandten Gottes zwecks gegenseitiger Beratung vorzusprechen.



1.3 Konflikte und Verhandlungen

Badr

Die junge muslimische Gemeinde in Medina war noch in ihrer Existenz bedroht. Viele waren arm, denn sie mussten ihr Eigentum in Mekka zurücklassen. Es kam zwischen den



Quraisch in Mekka und den Muslimen in Medina immer wieder zu Auseinandersetzungen. Die Quraisch verkauften die Eigentümer der Muslime in Syrien. Für die Menschen war es eine große Provokation, dass all ihr Hab und Gut einfach so verkauft wurde. Als die Handelskarawane zurückkehrte, gab Prophet Muhammad endlich die Erlaubnis, sie anzugreifen.

Abu Suffyan führte die Karawane, die von rund 40 Männern begleitet wurde, an. Als er von dem Vorhaben der Muslime erfuhr, schickte er einen Boten nach Mekka, damit die Quraisch die Karawane verteidigen. Sogleich mobilisierte Abu Dschahl mit anderen Anführern ein Heer mit einigen hundert Männern. In der Zwischenzeit änderte Abu Suffyan die Richtung, indem er den gewohnten Weg verließ und so schnell er konnte zur Küste abbog. Als er sah, dass seine Karawane gerettet war, schickte er Nachricht, dass die Männer nach Mekka zurückkehren könnten.

Doch Abu Dschahl stachelte die Mekkaner weiter zum Kampf auf, obwohl einige der Anführer einlenken wollten. So entbrannte bei der Ortschaft Badr ein Kampf, bei dem die Quraisch trotz ihrer Überzahl zurück gedrängt wurden. Laut der Sira des Ibn Ishaq starben 14 von den insgesamt 314 Muslimen. Die Quraisch verloren 50 Mann, darunter war auch Abu Dschahl. 43 Mekkaner wurden gefangen genommen.

Sept. 622 Ankunft in Medina

März 624 Badr

März 625 Uhud

April 627 Grabenkampf in Medina

Die Gefangenen lebten in den Familien in Medina; Muhammad ordnete an, sie gut zu behandeln. Nach einiger Zeit wurden die Gefangenen ausgelöst. Im Kampf von Badr standen sich teilweise sogar Verwandte gegenüber. Darunter auch Muhammads eigener Schwiegersohn, der noch vor der ersten Offenbarung seine Tochter Zaynab geheiratet hatte, und bei den Quraisch großes Ansehen genoss. Er hatte im Gegensatz zu Zaynab nicht den Islam angenommen. Trotzdem respektierte ihn Muhammad aufgrund seines aufrichtigen Charakters.

Uhud

Die Quraisch wollten Rache für ihre Verluste bei Badr. Laut der Prophetenbiografie von Ibn Ishaq zogen sie ein Jahr später, im März 625, mit einem Heer von 3000 Mann gegen die Muslime. Abu Suffian, der später selbst Muslim wurde, führte das Heer an.

Die Muslime waren mit rund 700 Männern in der Unterzahl. Nach längerer Diskussion entschieden die Muslime, die Quraisch nicht in Medina zu empfangen, sondern den Kampf am Berg Uhud auszutragen. Obwohl sie in der Unterzahl waren, sah es zunächst so aus, als würden sie die Quraisch zurückschlagen. Allerdings fiel eine feindliche Reiterei von hinten über sie her, so dass sie die rückwärtige Deckung verloren.

Bei diesem Kampf, der einige Stunden dauerte, wurden laut den Berichten 65 Muslime getötet. Von den Angreifern fielen 22 Männer. Prophet Muhammad wurde während des Kampfes durch einen Stein getroffen und verlor dadurch einen Teil seines Schneidezahnes.

Während des Kampfes starb Hamza, ein Onkel Muhammads. Die Quraisch hatten etliche Leichname entstellt. Als Prophet Muhammad nun seinen geliebten Onkel so sah, wurde er traurig und wütend. Er schwor Rache. Doch daraufhin sandte Gott folgenden Koranvers:

Wenn ihr geduldig seid, ist es besser für euch. Sei geduldig! Sei nicht traurig über sie und lass dich durch die Ränke, die sie schmieden, nicht bedrücken. (Sure 16,126)

Daraufhin verzieh ihnen der Prophet, war geduldig.



Grabenkampf in Medina

Zwei Jahre nach dem Kampf bei Uhud hatten die Quraisch um die 10.000 Männer mobilisiert, die nun im April 627 gegen Medina losmarschierten.

Nach späteren Überlieferungen ist Prophet Muhammad dem Rat von Salman, dem Perser, gefolgt. Dieser soll eine Verteidigungstechnik der Perser vorgeschlagen haben: einen Graben zur Verteidigung um Medina auszuheben. Insgesamt hatten sich in Medina rund 3000 Männer zur Verteidigung vorbereitet. Auch der Prophet legte beim Ausheben des Grabens mit Hand an.

Als die Quraisch nun Medina erreichten, gelang es ihnen nicht, den Graben zu überwinden. Sie belagerten die Stadt und es kam zu Verhandlungen. Nach zwei Wochen waren die Quraisch zermürbt, da es ihnen an ausreichend Nahrungsmitteln zur Belagerung fehlte. Darauf waren sie nicht vorbereitet und sie gaben die Belagerung auf.

Drei Jahre später konnten die Muslime ganz ohne Kämpfe zurück nach Mekka.

1.4 Muhammads Abschiedspredigt

Während der Wallfahrt im Jahr 632, kurz vor seinem Tod, hielt Muhammad eine längere Ansprache, in der er wichtige Prinzipien des Glaubens und der Ethik in Erinnerung rief. Hier einige berühmte Auszüge:

„Ihr Menschen, hört mir gut zu, denn ich weiß nicht, ob ich im nächsten Jahr in solch einer Versammlung bei euch sein werde [...] Ein Araber ist nicht besser als ein Fremder, und ein Fremder ist nicht besser als ein Araber. Ein Schwarzer ist nicht besser als ein Weißer, und ein Weißer ist nicht besser als ein Schwarzer – es sei denn an Frömmigkeit. Die Menschen stammen von Adam ab, und Adam ist aus Erde. Jedes Privileg, das auf Blutlinie oder Besitz beruht, ist unter meinen Füßen zertreten [...] Die Rache als Sitte der Unwissenheit ist aufgehoben [...] Euer Leben, euer Gut und eure Würde sind unantastbar [...] Ihr habt Rechte gegenüber euren Frauen, und sie haben Rechte gegenüber euch [...] Schulden müssen bezahlt werden, Geliehenes ist zurückzugeben [...] Ein Verbrecher ist nur für sich verantwortlich. Ein Mensch kann nicht für das Verbrechen seines Vaters verantwortlich gemacht werden, noch der Vater für das seines Kindes [...] Tut euch nicht selbst Unrecht [...] Übertreibt es nicht mit der Religion, denn schon vor euch sind die, die es übertrieben, ins Verderben gestürzt worden [...] Der Satan hat die Hoffnung aufgegeben, von euch verehrt zu werden. Aber es gibt die kleinen Dinge, in denen ihr ihm folgt [...] Hütet euch davor [...] Was werdet ihr sagen, wenn man euch nach mir fragt?“ Die Zuhörer riefen: „Wir bezeugen es!“



Heute habe ICH euch eure Religion vervollkommnet und MEINE Gnade an euch vollendet, und ICH bin zufrieden damit, dass der Islam eure Religion ist.



1.5 Der Friedensvertrag von Hudaibiya

Hudaibiya ist ein Ort, der etwa 17 km von Mekka entfernt ist. An diesem Ort lagerten 1400 Muslime, die zur Verrichtung der Hadsch nach Mekka reisten, bevor 628 n. Chr. der Friedensvertrag von Hudaibiya unterzeichnet worden ist.

Sechs Jahre nach der Hidschra träumte der Prophet, dass er mit seinen Anhängern die Kaaba besuchte und ihm die Schlüssel der Kaaba übergeben wurden. Am nächsten Morgen teilte er seiner Gemeinschaft mit, dass man gemeinsam Richtung Mekka aufbrechen werde, um die Hadsch zu verrichten. Da es kein Feldzug war, forderte Mohammed ﷺ seine Gefolgschaft dazu auf, sich nicht zu bewaffnen. Die Mekkaner hingegen wollten nicht, dass die Muslime die Stadt Mekka betreten.

Der Vertrag zwischen Mekka und Medina bedeutete, dass die Muslime und somit die Umma des Propheten anerkannt wurden. Ein Jahr nach dem Vertrag von Hudaibiya pilgerten die Muslime nach Mekka. Vertraglich war geregelt, dass die Mekkaner zu der Zeit die Stadt verlassen. Viele zogen sich in die Berge zurück. Von dort aus beobachteten sie die Muslime, die in ihren weißen Gewändern die Kaaba umrundeten.

2. Propheten – Frauen

Die islamische Geschichte zeigt, dass die frühen muslimischen Gesellschaften weibliche Gelehrten als religiöse Autoritäten respektierten und ihnen Qualifikation und die Kompetenz der Unterweisungen zusprachen. Ihre Unterweisungen wurden in Häusern und Moscheen durchgeführt, in Bereichen wie Geschichte, Logik, Literatur, Ethik und Philosophie.



2.1 Leben Hadidschas

Hadidscha war eine intelligente und reiche Geschäftsfrau in Mekka. Des Weiteren gehörte sie dem wohlhabenden und bekannten Stamm der „Quraish“ an und hatte somit eine hohe soziale Stellung.

Als sie 40 Jahre alt war heiratete sie Muhammed im Jahre 594 n. Chr. Muhammad war deutlich jünger. Als sich der Prophet auf den Berg „Hira“ begab, um zu meditieren. Seine Gattin ermöglichte es ihm und unterstützte ihn dabei. Als er dort eines Tages die erste Offenbarung erhielt, ergriff es ihn sehr, darum eilte er zitternd nach Hause und bat seine Frau, ihn einzuhüllen bzw. ihn mit einer Decke zu bedecken. Seine Gattin tröstete und motivierte ihn mit Worten, die ihn bestärkten. Nach der zweiten Offenbarung nahm sie den Islam an und war somit die erste Muslimin.

Als er (s) anfang die Botschaft des Islam zu verbreiten wurde er degradiert und beschimpft, so erging es auch seiner Frau. Aber sie ließ von ihrer Sanftmütigkeit nicht ab. Des Weiteren verlor sie ihre gesellschaftliche Position und ihre Freundinnen. Trotz allem blieb sie ihrer Linie treu. Dies beweist, dass sie weiterhin ein großes Vertrauen zu Allah hatte.

Als Hadidscha dann nach ca. 15 Jahren Ehe starb, traf ihr Tod den Propheten sehr schwer. Er brauchte lange, um sich davon zu erholen.

Weitere bedeutende Frauen, welche im Koran erwähnt sind: Sarah und Hadschar, Gattin des Pharao, Mutter von Maryam, Mutter von Isa.

2.2 Gleichstellung von Mann und Frau

In den meisten Religionen finden sich mehr negative Äußerungen über Frauen als über Männer. Wie kann das aber sein, wenn doch in den Schriften selbst eine geschlechtergerechte Haltung deutlich wird? Dann muss es an der Auslegung dieser Schriften liegen! Jeder möchte in ihnen das lesen, was er für richtig hält. Einige Gläubige möchten eine hierarchische Rangfolge im Verhältnis von Männern und Frauen beibehalten. Daher ist in vielen Äußerungen nachzulesen, Männer seien in vieler Hinsicht besser geeignet, Verantwortung zu tragen und damit das Sagen zu haben. Frauen würden sich eher eignen, häusliche Aufgaben zu übernehmen. Eine solche Haltung wird patriarchal genannt (lat. Pater= Familienvater).

Nach dem Koran sind Frauen und Männer gleich viel wert. Sie sollen sich mit Respekt begegnen und mit ihren unterschiedlichen Aufgaben und Pflichten gegenseitig unterstützen. Das gilt besonders in der Ehe und in der Familie.

„Ich lasse das Werk des Wirkenden unter euch, ob Mann oder Frau, nicht verloren gehen.“
Sure Al Imran, Vers 195

3. Glaubenslehre des Islams – Leben angesichts des Todes bedenken

3.1 Das Leben nach dem Tod

Wenn ein Freund oder Verwandter stirbt, ist es immer sehr traurig. Hast du das auch schon einmal erlebt? Musliminnen und Muslime haben einen Trost. Für sie ist mit dem Tod noch längst nicht alles vorbei.

Die Muslime glauben, dass Gott den Tod und das Leben als Prüfung erschaffen hat, um diejenigen zu belohnen, die am besten im Sinne der Religion richtig handeln. Am



Ende des Erdenlebens stirbt nur der Körper. Die Seele des Menschen lebt weiter. Bei seinem Tode verlässt der Mensch die Welt durch die rituelle Waschung, durch die Beisetzung und durch das Gebet. Es gibt den „Tag der Auferstehung“, an dem wir Allah begegnen. Bis dahin ist das Grab für die Toten der Aufenthaltsort ihrer Seele.

Alle Menschen müssen sich vor Allah für ihr Leben rechtfertigen. Daher fragen zwei Engel jeden Verstorbenen gleich nach dem Tod nach seinem Glauben und seinen Überzeugungen. Wenn die oder der Verstorbene wirklich an Allah geglaubt und sein Leben mit guten Absichten geführt und gut genutzt hat, dann darf er im Paradies weiter leben. Andernfalls führt sein Weg in die Hölle.

Allerdings lassen sich gute und schlechte Taten nicht einfach abzählen. Laut Islam sind es die ehrenwerten Schreiberengel, die alle Deine Gedanken, Worte und Taten aufschreiben. Der Engel zu Deiner Rechten verzeichnet Deine guten Taten in einem Buch, und der Engel zu Deiner Linken verzeichnet die schlechten Taten. Diese Schriften dienen als die Grundlage für die Beurteilung des Menschen durch Allah.

In diesem Glauben vertrauen Musliminnen und Muslime darauf, dass Allah ihnen Fehler verzeiht, wenn sie diese bereuen. Außerdem verlassen sie sich auf die absolute Barmherzigkeit und Gerechtigkeit Allahs.

3.2 Auswirkungen des Glaubens für die Lebensgestaltung des Menschen

Auf die Fragen nach dem Leben und seinem Sinn finden Menschen unterschiedliche Antworten. Die islamische Antwort auf das Leben und seinen Sinn beginnt mit der Geburt. Jeder Mensch ist von Gott zu einem bestimmten Zeitpunkt geschaffen, um im Diesseits gottgefällig zu leben. Dies bedeutet, sich unter Gottes Willen zu stellen, der im Qur'an zu finden ist. Während seines Lebens hat sich der Mensch vielen Herausforderungen zu stellen, in denen er eigenverantwortlich Entscheidungen treffen muss. Darin besteht seine irdische Prüfung. Mit dem Ende des Lebens, durch den körperlichen Tod bestimmt, lässt ER den Menschen in ein weiteres Leben eintreten, in dem der Mensch sich am Jüngsten Tag vor Gott zu verantworten hat.

4. Miteinander leben – Regeln und Normen begründen

Qur'an und Hadithe helfen dabei, Orientierung in wichtigen Fragen der persönlichen Lebensgestaltung zu finden. Wer will ich sein? Woran möchte ich glauben? Worauf darf ich hoffen? Was soll ich tun?

Hadith bedeutet wörtlich Mitteilung, Erzählung bzw. Bericht. Damit werden die Aussprüche und die Überlieferung von bzw. über den Gesandten Muhammed bezeichnet. Neben den direkten Aussprüchen des Gesandten werden auch die Aussagen der Gefährten (sahaba) über die Handlungen, Ge- und Verbote des Gesandten zu der Kategorie der Sunna gezählt.

4.1 Notwendigkeit von Vereinbarungen

Verkehrszeichen geben Verkehrsteilnehmern Hinweise, die sie manchmal befolgen müssen, manchmal können. Aber immer haben die Schilder den Sinn, den Verkehr zu regeln und dadurch die VerkehrsteilnehmerInnen zu schützen.

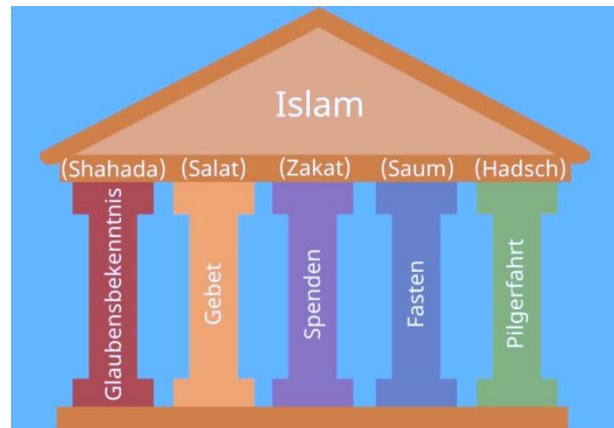
Genauso verhält es sich mit den Hinweisen, die der Qur'an bzw. die Hadithe den Gläubigen geben. Der Qur'an gibt Hinweise, die das Leben erleichtern sollen. Der Qur'an und die dazugehörige Sunna machen den Menschen ein Angebot, ihr Leben in eine von Barmherzigkeit und Liebe geprägte Anhängigkeit zu Schöpfer zu stellen. Ihr



freier Wille entscheidet letztlich darüber, ob Menschen dieses Angebot annehmen, ablehnen oder dosieren wollen.

4.2 Religiöse Normen

Vor allem in den Bereichen der Zwischenmenschlichkeit (Nächstenliebe, friedliches Zusammenleben, Familie, etc.) und der rituellen Praxis (Gebet, Fasten, Reinheits- und Speisevorschriften etc.) spielen Qur'an und die Sunna des Gesandten eine wichtige Rolle im Leben einer/s gläubigen Muslimin bzw. Muslims. Die wichtigsten Inhalte des islamischen Glaubens werden oft die „Säulen des Islam“ genannt. Sie stehen im Koran und fassen die wesentlichen Regeln und Pflichten des islamischen Glaubens zusammen. Die Pflichten sollen mit Rücksicht auf die körperlichen und geistigen Fähigkeiten und dem finanziellen Vermögen so weit wie möglich erfüllt werden.



4.3 Rituelle Reinigung

Gemäß dem Qur'an gilt folgende Reihenfolge für die rituelle Reinigung: Die Hände zuerst, dann das Gesicht, darauf die Arme, anschließend der Kopf und zum Schluss die Füße. Zuerst wird jeweils das rechtsseitige Körperteil gereinigt. Traditionsgemäß ist der Ablauf folgender: Zuerst werden die Hände gewaschen. Nachdem man die Basmala gesprochen hat, fasst man den Vorsatz, die rituelle Reinigung vorzunehmen:

- dreimal wird der Mund ausgespült, wobei auch die Zähne zu reinigen sind
- dreimal wird die Nase ausgespült und geschnäuzt
- dreimal wird das Gesicht gewaschen
- dreimal der rechte Unterarm bis zum Ellenbogen
- dreimal der linke Unterarm bis zum Ellenbogen
- der Kopf wird mit Wasser benetzt
- die Ohren werden innen gereinigt
- der Nacken wird mit Wasser benetzt
- dreimal der rechte Fuß
- dreimal der linke Fuß

5. Koran und Schrifttradition – Überlieferungen erklären

5.1 Anerkennung eines Hadith

Die Anerkennung eines Hadith richtet sich nach verschiedenen Kriterien. Um festzustellen, ob ein Hadith wirklich vom Gesandten stammt, wird zum einen die Überlieferungskette (isnad) überprüft und zum anderen der eigentliche Überlieferungstext (matn).

Man überprüft:

- a) Historizität und Zuverlässigkeit der Überlieferer, und
- b) Übereinstimmung des Überlieferungstextes mit dem Qur'an,
- c) den historischen Wahrheitsgehalt,
- d) Logik und Vernunft in der Überlieferung einer kritischen Überprüfung.

Diese Art der Feststellung der Echtheit eines Hadith nennt man Hadith-Wissenschaft.



5.2 Hadith-Wissenschaft

Es gibt in der Hadithwissenschaft im Allgemeinen drei Kategorien, in die Hadithe eingeordnet werden:

- a) Starke bzw. einwandfreie Hadithe (sahih),
- b) Gute Hadithe (hasan) und
- c) schwache Hadithe (sa'if).

Sahih sind jene Hadithe, die stark bzw. einwandfrei sind. Diese Hadithe werden im Allgemeinen als verbindliche Worte des Gesandten anerkannt. Sowohl die Überliefererkette als auch der Inhalt gelten als sicher überliefert.

Hasan sind jene Hadithe, die schön bzw. gut sind. Sie ähneln den Sahih-Hadithen sehr und haben eine gleiche Gültigkeit wie Sahih-Hadithe. Im Unterschied zu den Sahih-Hadithen besteht in Bezug auf eine oder mehrere Personen in der Überliefererkette Uneinigkeit bei den Gelehrten.

Da'if sind jene Hadithe, die als „schwach“ bezeichnet werden. Ein Da'if-Hadith hat die Schwäche, dass entweder eine Person in der Überliefererkette oder der Inhalt des Hadith umstritten sind. Trotzdem werden auch solche Hadithe von einigen Rechtsgelehrten, wie Ahmad ibn Hanbal, als Sunna des Gesandten anerkannt. Ein schwacher Hadith hat aber in der islamischen Rechtsprechung (fiqh) im Allgemeinen keine Beweiskraft.

Die sog. sechs kanonischen Hadithwerke der Sunniten haben folgende Hadithsammler zusammengestellt: al-Bukhārī, Muslim, Abū Dāūd, Ibn Mādscha, at-Tirmidhī und an-Nasāī.

Die sog. vier kanonischen Hadithwerke der Schiiten haben folgende Hadithsammler zusammengestellt: al-Kulainī, al-Qummī und at-Tūsī (der zwei Hadithsammlungen anfertigte).

5.3 Verbindung zwischen Koran und Sunna Den (Koran verstehen)

Die Hadithe aus verschiedenen Sammlungen verdeutlichen, dass es die Aufgabe des Gesandten war, alle Menschen auf den richtigen Weg zu führen, indem sie dem Qur'an und ihm als Vorbild folgen.

Mit dem Wort „Qur'ān“ war ursprünglich der Vortrag gemeint. Im Qur'ān findet man diesen Begriff über 70-Mal. Er hat dabei unterschiedliche Bedeutungen. Nach dem Islamwissenschaftler Hartmut Bobzin lassen sich vier Bedeutungen ableiten:

- a) der Vortrag eines Offenbarungstextes an Muhammad selbst,
- b) der öffentliche Vortrag dieses Textes durch Muhammad,
- c) der Text selbst, der vorgetragen wird,
- d) die Gesamtheit der vorzutragenden Texte, d.h. der Qur'ān als Buch"

Um den Koran zu verstehen, zu deuten, zu kommentieren oder zu übersetzen, müssen Regeln beachtet werden. Diese Regeln basieren auf bewährten Traditionen.

1. Was steht dazu noch im Koran?

Das bedeutet: Was steht vor und nach einem Vers wie 3:104, was sagt der Koran an anderer Stelle dazu? Muhammad hat darauf hingewiesen, dass der Koran sich oft selbst erklärt. Das setzt eine gute Kenntnis des Textes voraus. Auch das tradierte



Prophetenwort, der hadith, kann eine wichtige Hilfe sein. Sowohl Vers 103 davor als auch Vers 105 danach warnen vor der Spaltung der Gemeinschaft; Vers 110 klärt noch einmal den Auftrag der Gemeinschaft ...

2. Was war damals los?

Der Koran ist zwischen 610 und 632 n. Chr. entstanden. Er spiegelt die Situation seiner Zeit wider. Das wird in der Theologie des Islams als *asbāb al-nuzūl* (J, jill uLul) bezeichnet. „die Anlässe für die Offenbarungen“. Deshalb ist es wichtig zu verstehen, wie die Menschen damals gedacht und gelebt haben. Manchmal antwortet der Koran mit einem Vers auf ein Problem, das nicht mehr dargestellt wird, weil es den Zeitzeugen Muhammads bekannt war. In der 3. Sure des Korans, die aus der Zeit in Medina stammt, also aus einer späteren Phase der Textentstehung, geht es vor allem um den Islam als eine eigene, selbstständige Religion. Der Islam beginnt, sich nach und nach von den Religionen jüdischer und christlicher arabischer Stämme zu emanzipieren. Vieles in Sure 3 hat also mit dem damaligen neuen muslimischen Selbstbewusstsein zu tun, nachdem mit Badr und Uhud zwei kriegerische Auseinandersetzungen erfolgreich überstanden waren ...

3. Was bedeutet das für das Hier und Heute?

Wer den Koran liest, entwickelt sein eigenes Verständnis aus seiner eigenen gegenwärtigen Lebenskultur heraus. Seit Muhammad sind aber rund 1400 Jahre vergangen. Wer heute Wörter wie „Gemeinschaft“, „Gläubige“, „Juden“, „Christen“, „Frauen“ oder „das Gute“ hört, verbindet damit andere Erfahrungen, Erwartungen und innere Bilder als die Menschen damals. Deshalb ist besondere Vorsicht geboten; einfache Gleichsetzungen von damals und heute führen in die Irre. Für Vers 104 muss zum Beispiel berücksichtigt werden, das heute über eine Milliarde Musliminnen und Muslime verteilt auf die ganze Welt und nicht mehr nur in Medina leben ...

4. Was wollen wir?

Hier geht es um die Motive, also die Gründe und Absichten, mit denen auf den Koran zugegriffen wird. Dabei spielen Interessen von Einzelpersonen und Gruppen eine Rolle. Oft wird versucht, mit Hilfe des Korans eine vorgefasste Meinung zu begründen, nur um dann sagen zu können, das sei von Gott so gewollt. Der Koran ist aber ein offenes und für jeden zugängliches Buch. Deshalb ist es um so wichtiger, über die eigenen Motive Rechenschaft ablegen zu können. In 7:3 warnt der Koran vor dem möglichen Missbrauch ...

5.4 Tafsir – Korankommentar und Koranauslegung

Was bedeutet das Wort tafsir? Der Begriff „tafsir“ bedeutet „Erklärung, Erläuterung oder eben Koran-Exegese“ und kommt ursprünglich vom Aufdecken und Entschleiern. In aller Regel meint man damit die Erklärung des Koran.

Hier einige Beispiele für bestimmte Arten des Korankommentars:



Bezeichnung	Beschreibung
<i>tafsīr</i>	Der religionsgelehrte, theologische Kommentar
<i>lughā</i> oder <i>al-ʿarabiyyāt</i>	Der sprachwissenschaftliche Kommentar
<i>halāl wa harām</i>	Der Kommentar mit Blick auf religiöse Regeln; Bezug zum islamischen Recht
<i>taʿwīl</i>	Der prophetische Kommentar; Muhammad als Kommentator, oder der Kommentar von besonders hervorgehobenen Zeitzeugen Muhammads wie zum Beispiel Ibn Abbas, Schwerpunkt religiöse und soziale Praxis
<i>al-isrāʿīliyyāt</i>	Die sog. Judaica wie z.B. der Midrasch, die als mündliche Überlieferungen zur Verfügung standen und auf die sich manchmal sowohl Koran als auch Hadith beziehen (z.B. Sure 18)

6. Geschichte und Geografie des Islams

6.1 Friedliches Miteinander

Neben einem friedlichem Zusammenleben aller „Völker und Stämme“ gibt der Qurʾān in 49:13 auch eine Erklärung für Gottes Tun: Menschen und Völker sind verschieden, damit sie einander kennenlernen“. Dies bedeutet, dass man sich mit Respekt und Offenheit begegnet, damit man voneinander lernt. Nur so erkennt man sich selbst und gelangt zu Gerechtigkeit und Gottesfurcht. Man lernt von den anderen und dem, was zunächst fremd schien. Lernen beruht auf Gegenseitigkeit.

7. Religionen und Weltanschauungen – Extremismus reflektieren

7.1 Missbrauch heiliger Schriften

Warum Menschen immer wieder im Namen der Religion nicht nur Gewalt verüben, sondern sie auch noch verherrlichen, wird wissenschaftlich erforscht. Wer aus religiösen Gründen gewalttätig wird, fühlt sich selbst und sein Handeln durch Gott gerechtfertigt, weil er oder sie glaubt, Ihm bei seinem Werk zu helfen. Meistens geht es um die Beschleunigung des Weltenendes und die Strafe für Andersdenkende. Die Täter haben die Vorstellung, für die Gewalttat von Gott belohnt und erlöst zu werden, und nehmen dafür auch den eigenen Tod in Kauf. Die Forschung zeigt auch, dass religiös begründete Gewalttaten keine Verzweiflungstaten von unterdrückten Menschen sind. Die Täter benutzen die Not anderer Menschen als Vorwand, Gewalt zu rechtfertigen.

Muhammad warnte: „Macht euch eure Religion nicht durch Übertreibung, Härte und Unnachgiebigkeit zum Grab.“
(Sammlungen Bukhari und Muslim 108)

7.2 Begriffserklärung

Extremismus lehnt den demokratischen Verfassungsstaat und seine Werte ab. Er missachtet Menschenwürde und Rechtsstaatlichkeit – und oft zeigt er Bereitschaft zur Gewalt. Extremisten oder extremistisch orientierte Personen sind zum Beispiel gegen das Grundgesetz, gegen demokratische Institutionen und die freie Presse. Extremismus bedroht die freiheitliche demokratische Grundordnung.

Mit „**Radikalismus**“ bezeichnet man eine politische Einstellung, die von Grund auf, von der Wurzel her die Dinge ändern und nicht nur an der Oberfläche kratzen will.



"**Islamismus**" ist eine Sammelbezeichnung für alle politischen Auffassungen und Handlungen, die im Namen des Islam die Errichtung einer allein religiös legitimierten Gesellschafts- und Staatsordnung anstreben.

Ein Mensch, der **fundamentalistisch** denkt, hängt starr an überlieferten Grundsätzen, lehnt Neuerungen ab und will sich der modernen Zeit nicht anpassen. Diese Grundsätze können politische oder religiöse Überzeugungen sein.

8. Religiöses Leben – Inhalte reflektieren

8.1 Die Pilgerfahrt

Die Pilgerfahrt (arab. ḥadsch) stellt eine der Fünf Säule dar. Einmal in seinem Leben soll jeder Muslim, der dazu körperlich und finanziell in der Lage ist, die Pilgerfahrt zu den heiligen Stätten unternehmen. Die Pilger müssen sich vor Beginn der Riten des Hadsch in einen Zustand der rituellen Weihe (arab. iḥrām) versetzen. Äußerliches Zeichen dafür ist u. a. ihre aus weißen Tüchern bestehende Bekleidung. In Mekka angekommen, verrichten die Pilger die siebenmalige Umschreitung der Kaaba (arab. ṭawāf). Als weitere Hadsch-Riten sind folgende besonders hervorzuheben: Am 8. Dhū al-Ḥijja versammeln sich die Pilger in dem Ort Minā (oder Munā) östlich von Mekka, wo sie die Nacht verbringen. Am nächsten Tag wandern sie zum Berg ʿArafāt in der gleichnamigen Ebene. Dort verweilen sie, hören eine Predigt und beten. Wieder zurück in Minā dienen Steinwürfe an festgesetzten Stellen der Verwünschung des Teufels. Am 10. Dhū al-Ḥijja findet das Opferfest statt. Den Abschluss der Riten bildet ein weiterer ṭawāf.

8.2 Unterschied Hadsch und Umra

Zu unterscheiden ist die Hadsch und die Umra. Hadsch ist Pflicht, hat eine festgelegte Zeit, beinhaltet alle Stationen und Umra ist freiwillig, hat keine festgelegte Zeit, beinhaltet einige Stationen.

verantwortliche Lehrkräfte: **Frau Selvi Cengiz**
Stand: 17.04.2023